

Pro.: 126

1999/ I

Orchester Oberrheinische Musikfreunde Lörrach

Sonntag, 7. März 1999 20 Uhr Konzertsaal im BURGHOF

5. Schubertiade

Solist: **Eckart Lorenzen** Violine

Leitung: **Renatus Vogt**

SCHUBERT Sinfonie Nr. 4 c-Moll, "Tragische" (1816) D 417

SAINT-SAËNS Introduction und Rondo capriccioso für Violine a-Moll, op. 28

SCHUBERT "Rosamunde"- Ouvertüre, D 644

BEETHOVEN Violinkonzert D-Dur, op. 61

Vorverkauf: **Stadtinformation** im **Burghof**

Eintritt DM 33.-, 28.-, 22.-

5. SCHUBERTIADÉ

FRANZ SCHUBERT 31. Januar 1797 - 19. November 1828

Sinfonie Nr. 4 c-Moll, "Tragische" D 417 (Wien 1816)

Adagio - Allegro
Andante
Menuetto, Allegro
Presto

CAMILLE SAINT-SAËNS 1835 1921

Introduktion und Rondo capriccioso

für Violine a-Moll, op.28 (Paris 1863)

Andante ma inconnico - Allegro ma non troppo - Più allegro

PAUSE

FRANZ SCHUBERT

"Rosamunde", Ouvertüre zum Zauberspiel "Die Zauberharfe", D 644 (1820 Wien),
wiederverwendet als Ouvertüre zum Schauspiel "Rosamunde, Fürstin von Zypern" (Wien 1823)

Adagio - Allegro

LUDWIG VAN BEETHOVEN 1770 Bonn - 1827 Wien

Violinkonzert D-Dur, op. 61 (Wien 1806)

Kadenz von Fritz Kreisler

Allegro ma non troppo
Larghetto
Rondo. Allegro

Unser Solist, **ECKART LORENZEN**, wurde in Freiburg i. Brg. geboren. Dank der großen Geigenpädagogin Erna Honigberger kam er zum Geigenspiel. Bei ihr erhielt er den entscheidenden Unterricht. Seine Studien setzte er später bei Prof. Sandor Zöldy in Basel und bei Prof. Rainer Kussmaul in Freiburg fort. Er war Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe.

Drei Jahre spielte er im Berliner Philharmonischen Orchester unter Herbert von Karajan. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Italien, wo er Positionen als Konzertmeister in Parma und Turin innehatte, lebt er nun in Israel, wo er Konzertmeister des "Israel Symphonic Orchestra" in Tel-Aviv ist. Mit diesem Orchester führte er unter anderem das Violinkonzert von Schumann und das Doppelkonzert von Brahms auf.

Er spielte zahlreiche Radio- und Schallplattenaufnahmen ein und war Kammermusikpartner von Shlomo Mintz. Mit seiner Frau, der Pianistin Batia Steinbock, bildet er ein seit Jahren bestehendes Duo, das erfolgreich in aller Welt konzertiert.

Violinen:	Verena Honigberger David Krejci Bogdan Ulaga Sophie Speyer Thomas Mehlh Christa Goerke Manuel Klemenz Ronja Fenselau Thomas Sturm Anja Greif Julia Schwerdtfeger	Flöten:	Michèle Buchmann Annette Hempen
		Oboen:	Christian Schmitt Michael Mauch
		Klarinetten:	Alain Toiron Marcus Glünkin
		Fagotte:	Christian Rabe Traian Murgu
		Hörner:	Jean-Francois Taillard Heiner Krause Martin Ninnemann Leo Grzecha
	Ivo Krejci Renate Ginz Christa Schmidt Christiane Huber Renate Gassilloud Sabine Bieg-Freude Esther Fritzsche	Trompeten:	Florent Sauvageot Frank Dietler
		Posaunen:	Thomas Kaltenbach Benedikt Walter Wolfgang Walther
		Pauken:	Gustav Meinig
Violen:	Georg Destenay Karl Heinz Sturm Brigitte Juhasz Klaus Schwerdtfeger	Violoncelli:	Manfred Reichelt Harald Ritter Dr. Gabriele Staufenbiel Esther Bindzus Robert Kronberger
Kontrabässe:	Manfred Tröndlin Bernd Schöpflin		Ursel Götting Sarah Hanke Daniel Fritzsche

Pro. 127: Sonntag, 9. Mai 1999

Solist: Wolfram Lorenzen, Klavier

MOZART "Die Hochzeit des Figaro"-Ouvertüre - BEETHOVEN Klavierkonzert I - WEBER/LISZT Polacca brillante „L'hilarité“, op. 72

Mitgliedschaft im Verein „Oberrheinische Musikfreunde Lörrach e.V.“

- Für die im Burghof erforderlich gewordene Erhöhung der Eintrittspreise bitten wir um Verständnis. Der Verein „Orchester Oberrheinische Musikfreunde Lörrach e.V.“ bietet seinen Mitgliedern für die Konzerte seines Orchesters jeweils eine Ermäßigung (DM 5) pro Eintrittskarte an.
- Eine Mitgliedschaft (Jahresbeitrag DM 40), die sich lohnt.
- Fördern auch Sie das Orchester Oberrheinische Musikfreunde durch Ihre Mitgliedschaft und machen Sie regelmäßig Gebrauch von Ihrem Recht auf ermäßigte Eintrittskarten.

5. Schubertiade

Am 27. April 1816 beendete Franz Schubert in Wien seine **Vierte Sinfonie c-Moll**, D 417. Das Schaffen des 19jährigen stand damals noch völlig im Schatten des von ihm bewunderten und hochverehrten, um 27 Jahre älteren Ludwig van Beethovens, dessen Werkverzeichnis bereits 8 Sinfonien und 5 Klavierkonzerte enthielt. Nach seinen lebensfrohen Sinfonien Nr. 1 bis Nr. 3 verlieh Franz Schubert dem neuen, 4. sinfonischen Werk den Namen "Tragische". Dem großen Vorbild (5. Sinfonie, Coriolan) folgend komponierte er die Expositionen der Allegro-Ecksätze I und IV in düsterem c-Moll; läßt aber in beiden Sätzen die Schlüsse in befreiendem C-Dur erstrahlen. Das Hauptthema des Andante besteht wieder aus einer für den großen Liedschöpfer typischen dolce-Dur-Melodie, das Seitenthema gestaltet Schubert kontrastreich mit dramatischen Moll-Motiven. Die Uraufführung fand erst 33 Jahre nach der Vollendung, am 19. Nov. 1849, in der Buchhändlerbörse in Leipzig statt.

Franz Schubert war kaum 15 Jahre alt, als er sein erstes Bühnenwerk, das Lustspiel mit Gesang "Der Teufel als Hydraulicus", komponierte. Damit begann sein leidenschaftliches Opern-Schaffen, für das ihm sein Leben lang der Erfolg versagt bleiben sollte. In diesem Bereich fehlte ihm auch der geniale Textdichter, wie ihn Mozart in Lorenzo da Ponte gefunden hatte. Am 19.8.1820 wurde am k.u.k. Theater an der Wien ein großes Zauberspiel in 3 Akten "Die Zauberharfe", D 644, uraufgeführt, aber nach nur einer weiteren Aufführung abgesetzt. Die Ouvertüre zum 1. Akt hat Schubert im Jahre 1823 als **Ouvertüre** zum Schauspiel mit Musik "**Rosamunde**, Fürstin von Zypern", D 797, Text von H. von Chézy, wiederverwendet. Unter diesem Titel erlangte sie zusammen mit den herrlichen Entree- und Ballett-Musiken aus "Rosamunde" rasch große Beliebtheit.

CAMILLE SAINT-SAËNS 1835 Paris - 1921 Algier

Camille Saint-Saëns wurde am 9. Okt. 1835 in Paris als Sohn des Prokuristen Victor Saint-Saëns und seiner Frau Clémence geboren; sein Vater starb schon wenige Monate später. 1838 erhielt er bereits von seiner Großtante Charlotte Masson ersten Klavierunterricht, am 22. März 1839 schrieb er seine erste Komposition: einen Galopp für Klavier.

Am 6. Mai 1846 gab Camille sein Debüt als Pianist in der Salle Pleyel, begann 1848 das Studium am Pariser Conservatoire, übernahm 1853 das Amt des Organisten an der Église Saint-Merri und wirkte von 1858 – 77 als Organist titulaire an der Ste. Madeleine. Als Komponist gewann er mit der Sinfonie F-Dur "Urbs Roma" den Wettbewerb in Bordeaux. Camille Saint-Saëns war schon in jungen Jahren ein glühender Verehrer des in Frankreich besonders populären Ludwig van Beethoven. Er sagte: "Ja, ich bin ein Klassizist, von frühester Kindheit an aufgewachsen im Geiste Mozarts und Haydns". Die Werke Schuberts, Schumanns und Mendelssohns waren ihm vertraut. Sein Schaffen umfaßt alle Kompositionsarten: Opern (13), Kirchenmusik, Sinfonien, Konzerte für Violine, Klavier etc., Orgelwerke, Kammermusik. Das Werkverzeichnis weist ca. 170 Kompositionen auf, darunter einige der schönsten Werke der französischen Romantik.

Mit seinem Schaffen fand Camille Saint-Saëns zunächst in Deutschland mehr Anerkennung als in seiner Heimat. Obwohl er ein echter Patriot war, im Kriege 1870 / 71 im 4. Bataillon der Garde National de la Seine Dienst leistete und 1871 zur Förderung der französischen Musik die "Société National de Musique" gründete, der neben Fauré und Massenet auch Bizet, Lalo und César Franck angehörten, war er in Paris immer wieder das Opfer von Intrigen. Besonders befremdet, daß sein musikdramatisches Meisterwerk, die Oper "Samson und Dalila", die heute überall zu den meistgespielten des französischen Repertoires gehört, in Paris zunächst auf Ablehnung stieß.

Aber Camille Saint-Saëns hatte in Franz Liszt nicht nur einen Bewunderer, sondern auch einen ihm und seinem Schaffen anregenden Freund und Förderer, der im Jahre 1870 über ihn urteilte: "Es ist denkbar, ebenso sehr Musiker zu sein wie Saint-Saëns; aber es mehr zu sein als er – das ist unmöglich." Franz Liszt, der damalige Hofkapellmeister in Weimar, der das Schaffen seines Freundes während der Entstehung (1868–1877) dieses Juwels französischer Opernkunst begleitet hatte, setzte die Uraufführung im damaligen Großherzoglichen Hoftheater in Weimar durch. Die Musikwelt erlebte am 2. Dezember 1877 eine triumphale Uraufführung in einer deutschen Übersetzung.

Nach dem spektakulären Opernereignis in Weimar erinnerte man sich auch in Paris daran, daß der Komponist von "Samson und Dalila" eigentlich Franzose war. Das Pariser "Journal de musique" meldete sogleich: "Saint-Saëns hat soeben mitten in Deutschland die Fahne der französischen Schule gehißt – im Vaterland Beethovens, Webers und Mozarts sind nun auch unsere Komponisten gefragt." Nach der Komposition von herrlichen Sinfonien und Kammermusikwerken wendete sich Saint-Saëns dem Solokonzert zu, einer Gattung, der die französische Musik jener Zeit nur wenig Interesse entgegenbrachte. Bereits 1859 hat Saint-Saëns für den damals 15jährigen spanischen Geiger Pablo de Sarasate sein 1. Violinkonzert A-Dur geschrieben. 1863 schuf er dann ebenfalls für der großen Virtuosen sein opus 28, "**Introduction et Rondo capriccioso**", das den 28jährigen Komponisten bald in aller Welt berühmt machte.

LUDWIG VAN BEETHOVEN 1770 Bonn - 1827 Wien

Durch die Erinnerungen von Schuberts Kameraden aus dem Wiener Stadtkonvikt, vor allem denen des Freundes Josef von Spaun (Über Schubert – 1829), sind viele, seine musikalische Entwicklung entscheidend prägende Momente gut bekannt. "... Eine schöne Stimme und eine für sein zartes Alter seltene musikalische Bildung verschafften dem jungen Schubert einen Platz als Sängerknabe der k. k. Hofkapelle, durch welche Eigenschaft er zugleich Zögling des k. k. Konvikts in der Stadt wurde. ... Am meisten trug zu meiner Zufriedenheit im Konvikt die Musik bei. Viele der Konviktisten waren musikalisch, und da auch die Hofsängerknaben und die Sängerknaben der Kirche am Hof im Konvikte waren, so fehlte es nicht an lieblichen Stimmen; viele lernten Blasinstrumente spielen, an Geigen war kein Mangel und selbst der Kontrabaß wurde gelehrt. ..Gleichzeitig war die Instrumentalmusik in dem Konvikte durch ein eifriges Zusammenwirken der Zöglinge auf einen Grad der Vollkommenheit gebracht, den man bei so jugendlichen Dilettanten selten finden wird. Der Abend war täglich der Aufführung einer vollständigen Sinfonie und einiger Ouvertüren gewidmet, und die Kräfte des jugendlichen Orchesters reichten hin, die Meisterwerke Haydns, Mozarts und Beethovens auf eine gelungene Weise in Aufführung zu bringen. Der kaum 12jährige Schubert spielte die zweite Violine im Orchester mit. Seine außerordentliche Teilnahme an den zur Aufführung gebrachten Meisterstücken machte seine Umgebung jedoch auf sein überlegenes Talent aufmerksam, und bald wurde der kleine Knabe als Leiter an die Spitze des Orchesters gestellt, dem sich alle Erwachsenen willig unterordneten.... Vor allem machten die herrlichen Sinfonien aus g-Moll von Mozart (Nr. 40) und D-Dur von Beethoven (Nr. 2) jedesmal den tiefsten Eindruck auf den jungen Schubert....."

Ludwig van Beethoven trug sich schon während seiner Bonner (1790 Fragment) und seiner ersten Wiener Jahre (1792) mit dem Gedanken, ein großes **Violinkonzert** zu komponieren, so auch während des Jahres 1802, als seine beiden Violin-Romanzen op. 40 und op. 50 entstanden. Im Jahre 1806, in einer außergewöhnlich fruchtbaren und glücklichen Schaffensperiode (4. Sinfonie, 4. Klavierkonzert) vollendete er dann das große, heute noch immer auf einsamer Höhe stehende Werk D-Dur der Gattung "Violinkonzert". Am 23. Dezember 1806 wurde das gerade fertiggestellte Violinkonzert mit dem breit angelegten symphonischen, mit einem pochenden Paukenmotiv beginnenden Kopfsatz von dem Konzertmeister des Theaters an der Wien, Franz Clement, uraufgeführt. Trotz günstiger Aufnahme wurde das bedeutende Werk jedoch während fast vier Jahrzehnten von den Geigern als "undankbar" oder "unspielbar" mehr oder weniger gemieden.

Erst dem jungen Joseph Joachim (1831 Kittsee/Bratislava - 1898 Berlin) gelang es, dem so lange verkannten Wunderwerk die dauernde Anerkennung im Musikleben zu sichern. Am 27. Mai 1844 spielte er es als 13 jähriger unter Felix Mendelssohns Leitung erstmals in London, und am 13. Dez. 1844 debütierte er damit in Berlin. Im Mai 1853 brachte es Joachim unter der Leitung von Robert Schumann in Düsseldorf zur Aufführung. Seitdem gilt das Werk als Prüfstein für die künstlerische Reife eines Geigers. RV